



Hatillo, 2. November 2020

Liebe Leute!

Ich bin seit vier Wochen in der Dominikanischen Republik und gehe ab und zu auf die Finca. Das Leben dort hat sich gründlich verändert. Wo im Juni noch eine Meute Kinder herumtobte, beherrscht zur Zeit eine Baufirma das Gelände. Auf der anderen Seite der Baufront reinigt das Finca-Personal ungeduldig jeden Tag die Böden und versucht im Blick auf die bevorstehende Wiederöffnung der Schulen die Räume einzurichten. Im Moment haben immer noch die Maurer die Oberhand.

Die kinderfreie Zeit

Ende Juni mussten die Schulen in der Dominikanischen Republik, vom Kindergarten bis zur Uni, dicht machen. Die Finca hat sich den Massnahmen angeschlossen. In der kinderfreien Zeit von bisher vier Monaten ist das Leben auf der Finca nicht stillgestanden. Die Gelegenheit wurde genutzt, um längst fällige **Arbeiten am Hauptgebäude** voranzubringen. Im Obergeschoss wurden Wände verputzt, die Innenwände zum Teil bemalt und der Boden gelegt. Der dabei entstandene Umtrieb war so heftig, dass

für die Arbeit mit den Kindern kein Platz geblieben wäre. So kamen uns die «verlängerten Sommerferien» gerade recht.

Auch **die Angestellten und unbezahlten Helferinnen haben den Finca-Stillstand ausgenutzt, um längst fälliges zu erledigen.** Das bisher auf verschiedenen Haufen gestapelte Schul- und Bastelmaterial wird bald schön geordnet auf Holzgestellen stehen. Corona sei Dank hat sich diesen Sommer eines meiner alten Anliegen erfüllt: wir haben eine Kartei. Die Mitarbeiterinnen können jetzt ohne weiteres nachschauen, wie ein Kind heisst, wie seine Eltern und Geschwister heissen, wo die Familie wohnt, ob es dort ein Telefon oder Internetzugang gibt, wann wer Geburtstag hat, und wann die Familie den letzten Besuch von uns erhalten hat. Bis Schulbeginn sollte auch eine angepasste Form dessen im Betrieb sein, was wir in Basel und Umgebung als Rundtelefon kennen. Es wird das recht gut funktionierende Buschtelefon ergänzen.

Und das Mittagessen für die Kinder?

Mit der Schließung der Finca hat sich auch unsere Nahrungsmittelhilfe verändert. Bis Ende Juni gab es für alle Fincakinder jeden Tag ein reichliches und gesundes Mittagessen. Dieses System funktioniert seit vier Monaten nicht mehr. Das aktuelle Konzept sieht so aus: Den notleidenden Familien – es sind etwa 35, die nichts haben – werden die nötigen Nahrungsmittel **alle 14 Tage nach Hause gebracht**. Zuerst werden die Rationen je nach Größe einer Familie auf der Finca zusammengestellt. Einige Väter und Mütter haben den Mut und einen Töff, um sich ihre Paket selber abzuholen. Die den Angestellten anfallende Arbeit bleibt unter dem Strich etwa die gleiche, weil die Küche geschlossen ist und das Kochen wegfällt. Auch die Ausgaben bleiben im gewohnten Rahmen, weil nicht alle Familien auf Nothilfe angewiesen sind.



Coronazeiten...

Die Insel steht zwar weit oben auf der Liste der Gebiete mit erhöhtem Ansteckungsrisiko, aber für die Leute, mit denen ich in Kontakt stehe, ist das Coronavirus kein Thema. Das deckt sich mit einer Umfrage, die besagt, dass 70% der Bevölkerung keine Angst vor COVID19 hat. Dieser «furchtlose» Bevölkerungsanteil besteht aus Armen und Leuten, die auf dem Land leben. Sie haben andere Sorgen. Viele unserer Leute haben ihre Arbeit und damit das ohnehin bescheidene Einkommen verloren. In ihren Häusern nehmen Gewalt und Hunger zu. Woher die Energie nehmen, sich auch noch um etwas so Abstraktes wie ein Virus zu kümmern?

...und die Schule

Am 2. November wird der Schulbetrieb in der ganzen Dominikanischen Republik wieder aufgenommen. Die Vorbereitungen dazu laufen auf Hochtouren. Von einer Rückkehr zur Normalität kann allerdings keine Rede sein, denn die Schulhäuser bleiben auch nach dem 2. November geschlossen. Der Unterricht findet virtuell statt. In der Schweiz ist das Modell bekannt als Homeschooling. In der Dominikanischen Republik funktioniert das so, dass alle Eltern im Schulhaus vorbeigehen und dort für jedes ihrer Kinder ein stufengemässes Arbeitsheft abholen. Das ist bis auf weiteres das für alle verbindliche Lehrmittel. Wer zu Hause über die nötige Infrastruktur verfügt, dem wird die Klasse samt Lehrerin auf den Bildschirm geliefert. Damit werden etwa 10% der Schülerschaft erreicht. Für eine weitere, weniger gut ausgerüstete Gruppe wird ein **Unterrichtsprogramm via Fernsehen und Radio** ausgestrahlt.

Eine Sprecherin erklärt den Schülerinnen und Schülern, wie man die im Heft gestellten Aufgaben löst. Geschätzte **40% aller Schülerinnen und Schüler haben keinen Zugang zu diesen Programmen. Für sie gehen die Ferien weiter.** Chancengleichheit lässt sich in Corona-Zeiten natürlich nicht von einem Tag auf den anderen verwirklichen. Übrigens, die Privatschulen im Land haben ihren Unterricht Ende August aufgenommen und funktionieren problemlos.

Ob und wie das staatliche Projekt funktioniert, wird sich zeigen. Im Moment überwiegen die **Bedenken:**

- In drei Tagen soll das staatliche Unterrichtsprogramm anlaufen, aber weder Lehrerinnen noch Eltern haben das Corona-Schulbuch je auch nur gesehen.

- Miguel, der evangelische Pfarrer und seine Frau, können weder lesen noch schreiben. Wie sollen sie ihren Kindern beim Heim-Unterricht helfen?
- Am Fernsehen wird das Unterrichtsprogramm für alle Stufen gleichzeitig ausgestrahlt. Die Familie Guerrero hat drei Kinder verschiedenen Alters. Frau Guerrero braucht also drei Fernseher,

wo möglich drei Räume und viel Nerven, wenn sie den Unterricht zu Hause durchführen will. Das alles hat sie nicht.

Kompetente Leute meinen, dass das staatliche Unterrichtsprogramm weit weg von der dominikanischen Realität entstanden ist und nur sehr beschränkt funktionieren wird. Wir werden sehen.

Es geht los!

Schulbeginn am Fernsehen

2. November 2020, 08.15 Uhr. Ich sitze vor dem Fernseher, Kanal 5. Das Schuljahr beginnt mit einem kurzen Interview zum Thema «Schule auf Distanz» und einer gestellten Aufnahme von einem Vater, der in einem Schulhaus ein Heft abholt, und einer maskierten Lehrerin vor einem BIENVENIDOS-Plakat. Das war's fürs erste.

Schulbeginn an der öffentlichen Schule von Hatillo

2. November 2020. Kein Strom, kein WLAN, kein Computer, kein Fernseher, keine Corona-Lehrmittel, kein Lehrpersonal.

Soweit der Start des Corona-Schuldramas in der Dominikanischen Republik.

Die Nachrichten aus Europa stimmen mich versöhnlich. Offenbar sind die Dominikaner nicht die einzigen, die mit den Wellen kämpfen.



Das Finca-Modell

Wir schliessen uns dem neuen staatliche Unterrichtsprogramm zwar an, gehen aber einen entscheidenden Schritt weiter! **Wir öffnen die Finca für gut kontrollierbare Kleingruppen.** Es sollen nicht mehr als 10 Kinder gleichzeitig auf der Finca sein. Die Lehrerinnen sind bereit, fünf Tage die Woche morgens und nachmittags zu arbeiten, damit möglichst die ganze Schülerschaft wenigstens einmal in der Woche Unterricht und eine Mahlzeit erhält. Unser realer Unterricht mit realen Schülern wird in drei Räumen stattfinden. Im Raum 1 steht ein **Fernseher**. Er vermittelt das nationale Unterrichtsprogramm, und die Lehrerin hilft dort, wo Schwierigkeiten auftauchen. Im Raum 2 wird mit dem staatlichen **Corona-Schulbuch** gearbeitet. Der Raum 3 ist ein Glücksfall. Dort stehen 6 **Laptops**. Sie sind ein Geschenk eines südkoreanischen Hilfswerks, und

ein ehemaliger Fincaschüler und heutiger Elektroniker installiert sie gebrauchsfertig. Dort können einige am virtuellen Unterricht ihrer eigenen Klasse teilnehmen.

Unser Modell ist vielversprechend, weil wir auf der Finca mit den Kindern die Arbeit leisten, die die Eltern zu Hause in den weitaus meisten Fällen nicht erbringen können.



Der neue Verteilschlüssel in der Bautätigkeit.

Wir haben in den vergangenen Monaten auf der Finca eine rege Bautätigkeit entwickelt. Die Zeit dazu war ideal. Andererseits beobachte ich seit einiger Zeit die Tendenz, ausschließlich in die Verbesserung und Erweiterung der Infrastruktur der Finca zu investieren. Ich begreife die allgemeine Begeisterung für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen und, klar, man investiert gern dort, wo alles gut läuft und gedeiht. Andererseits laufen wir Gefahr, den Blick fürs Ganze zu verlieren. Es gibt Familien von Finca-Kindern, die in miserablen Verhältnissen leben: gekocht wird vor dem Haus an einer Art Lagerfeuer, andere haben kein fließendes Wasser, Kinder schlafen eingewickelt in ein paar Decken auf dem Erdboden. Das ist unzumutbar und entspricht nicht unserer alten Stärke, schwierige Situationen zu erkennen und dort unsere Hilfe anzubieten. An einer Sitzung sind die Verantwortlichen ohne weiteres auf mein Anliegen eingegangen, und wir haben uns auf einen neuen Verteilschlüssel der Baufinanzien geeinigt:

Für jeden Dollar, der in die Infrastruktur der Finca fließt, fließt der gleiche Betrag in die Verbesserung der Wohnsituation von Familien.

In nächster Zukunft wird allerdings überhaupt nicht gebaut. Dazu fehlen uns die Mittel. **Wer jetzt spendet, der trägt dazu bei, dass hier in Hatillo weniger Menschen hungern.**

Herzlichen Dank Euch allen für Eure Mitarbeit und die finanzielle Unterstützung. Ich wünsche uns eine besinnliche Adventszeit und hoffe, dass sich uns und der Welt bald neue Wege öffnen.

Peter Reimer

PS. Ich habe für den 25. Juni 20 einen Flug nach Santo Domingo gebucht, weil ich am berühmten Campamento, dem Sommerlager, teilnehmen wollte. Beides, der Flug und das Lager, wurden gestrichen. Die Fluggesellschaft hat mir im 14-Tage-Rhythmus einen neuen Flug angeboten – und immer wieder gestrichen! Am 1. Oktober hat es geklappt. Heute ist der 2. November. In 14 Tagen sollte der Rückflug stattfinden. Haltet mir bitte den Daumen!

TRÄGERORGANISATIONEN

Verein prosol

Pro Rayitos de Solidaridad, 4153 Reinach
PostFinance-Konto: 61-209379-4
Präsidentin: Ruth Brönnimann, Aktuarin: Stänzi Steffen
Kassier und Kontakt: Peter Reimer, Im Pfeiffen Garten 33, 4153 Reinach
079 725 20 59, ptrreimer7@gmail.com

Fundación Rayitos de Solidaridad

Calle Moises García, Santo Domingo, República Dominicana

